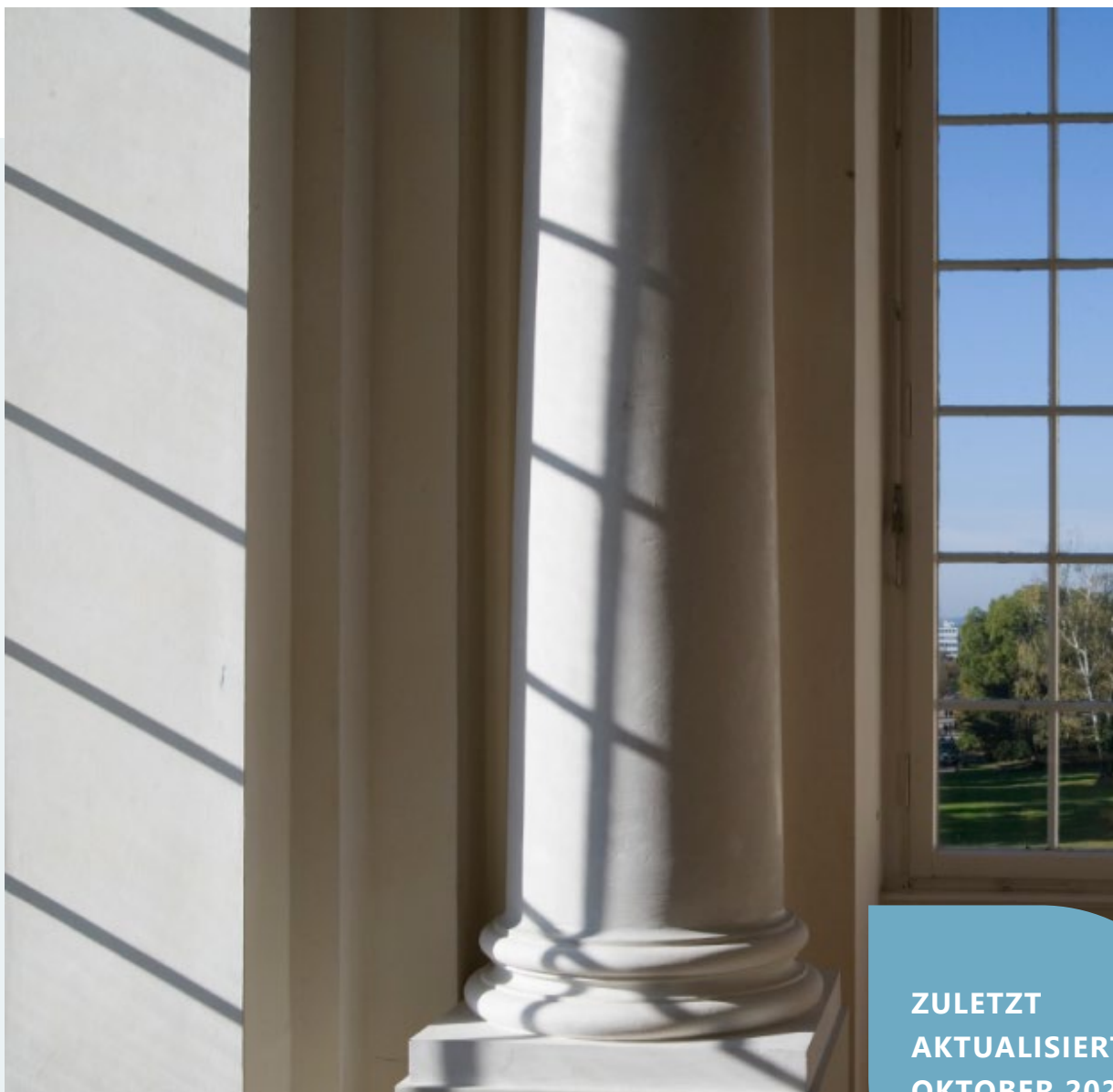




UNIVERSITÄT
HOHENHEIM



ZULETZT
AKTUALISIERT IM
OKTOBER 2025

BESCHLUSS DER ERSTFASSUNG IM APRIL 2022

Kurzfassung Strategie „Digitale Transformation“

Ergänzung und Aktualisierung im Juli 2023 sowie
Oktober 2025

Inhalt

Abschnitt A: Strategischer Rahmen	2
1 Einleitung	2
2 Vision	3
3 Ziele	5
4 Handlungsgrundsätze	8
5 KI an der Universität Hohenheim	12
Abschnitt B: Handlungsfelder und Maßnahmen (gekürzt)	14
1 Forschung	14
1.1 Forschungsinhalte	14
1.2 Digitale Forschungsinfrastruktur	15
2 Studium und Lehre	16
2.1 Lehrinhalte	16
2.2 Lehrformate und -umgebungen	16
2.3 Prüfungsformen	17
2.4 Studierendenmanagement	17
3 Wissenschaftsunterstützender Bereich	18
3.1 IT-Basisinfrastruktur	18
3.2 IT-Sicherheit und Datenschutz	19
3.3 Dokumenten- und Datenmanagement	20
3.4 Human Resource Management	20
3.5 Finanzbuchhaltung und Liegenschaftsmanagement	21
3.6 Außendarstellung und organisationale Positionierung	22
Abschnitt C: Umsetzung	23
1 Vorläufiges Arbeitsprogramm (siehe Abschnitt B)	23
2 Governance Struktur	23
3 Danksagung	26
4 Glossar und Abkürzungsverzeichnis	27

Abschnitt A: Strategischer Rahmen

1 EINLEITUNG

Universitäten sind in sämtlichen Aufgabenfeldern vom digitalen Wandel geprägt. Mit der digitalen Transformation gehen damit sowohl technologische Neuerungen einher, als auch soziale Veränderungsprozesse, welche die Weiterentwicklung der Universität als Organisation und ihre Kultur betreffen. Diese Entwicklung birgt große Potenziale, wird aber auch von Herausforderungen begleitet, die rechtliche Vorgaben betreffen sowie gegenwärtige und zukünftige Ressourcen und Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Vorhaben. Hierbei ist auch die Nachhaltigkeit der Ressourcennutzung und des Ressourceneinsatzes von Bedeutung. Vorhandene Prozesse sollen an die digitalen Möglichkeiten angepasst und mit ihnen modernisiert werden. Die Perspektive der Nutzenden soll im Sinne eines „User First“ beachtet werden. Zudem ist eine Priorisierung bei der Umsetzung der Digitalisierungsvorhaben erforderlich, bei der die Attraktivität der Universität in Hinblick auf das Lehrangebot für Studierende, die Wettbewerbsfähigkeit in der Forschung und die Effizienz des wissenschaftsunterstützenden Bereichs leitend ist.

Die Universität Hohenheim will die digitale Transformation verantwortlich und als partizipativen und zukunftsgerichteten Veränderungsprozess aktiv gestalten. Das vorliegende Strategiepapier dient als Ausgangspunkt für die weitere, von allen Universitätsangehörigen gemeinsam zu gestaltende Entwicklung und als Grundlage für Entscheidungen zur Ausgestaltung der digitalen Transformation. Der Erfolg dieses Prozesses beruht auf dem vielfältigen Engagement und der Expertise aller Universitätsangehörigen – Offenheit, Kreativität und Kooperationsbereitschaft bilden das Fundament für eine gelingende digitale Transformation von Lehre, Forschung und dem wissenschaftsunterstützenden Bereich. Die Universität Hohenheim unterstützt die Universitätsangehörigen dabei, digitale Kompetenzen weiterzuentwickeln und bietet dafür geeignete Rahmenbedingungen und Begleitangebote an.

Dieses Strategiepapier ist in der Ursprungsfassung partizipativ im Rahmen eines Think Tanks entstanden, der fakultäts- und statusgruppenübergreifend zusammengesetzt war. Das Strategiepapier wurde zudem im Rektorat, im Senat und Universitätsrat, in den drei Fakultätsräten der Fakultäten Agrarwissenschaften, Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in spezifischen Workshops zu Forschung, Studium und Lehre und Administration sowie wesentlichen Gruppen innerhalb der Universität diskutiert und im Rektorat, Senat und Universitätsrat verabschiedet. Das Strategiepapier ist abgestimmt auf den Struktur- und Entwicklungsplan (SEP) und wird fortlaufend aktualisiert. Die vorliegende Fassung basiert auf der Beschlussfassung von April 2022 mit einer Aktualisierung im Juli 2023. Sie enthält die Rückmeldungen aus einzelnen Bereichen der Universität und wurde abgestimmt in der Senatskommission Informationsmanagement sowie im Lenkungsausschuss. Eine Ergänzung und weitere Aktualisierung erfolgte im Herbst 2025 ausgehend von der Auseinandersetzung mit und dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) im universitären Betrieb.

Darüber hinaus gibt es weitere Strategieinitiativen innerhalb und außerhalb der Universität, die die digitale Transformation von Universitäten betreffen, z. B. in Bezug auf eine zukunftsfähige, moderne und innovative Lehre (sowie zum Forschungsinformationsmanagement sowie zur digitalen Transformation administrativer Prozesse aus dem Kontext bwUni.digital¹ und dem vom MWK initiierten Dialogprozess Zukunftslabor „Hochschulen in der Digitalen Welt“. Es erfolgt eine enge Vernetzung mit diesen Initiativen, die in Kooperation mit anderen Hochschulen in Baden-Württemberg umgesetzt werden. So arbeiten Angehörige der Universität Hohenheim beispielsweise im Hochschulnetzwerk Digitalisierung der Lehre in Baden-Württemberg (HND-BW) sowie im Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg (HDZ) mit. Auch an der Entwicklung und Einführung eines landesweiten digitalen Reisekostenmanagements ist die Universität Hohenheim beteiligt. Die vom Land Baden-Württemberg unterstützten bwProjekte (z. B. bwHPC, bwCloud, bwDataArchiv, LS²DM, bwSync&Share, bwNGB) sowie zahlreiche weitere aus dem Dialogprozess resultierende Projekte stellen so eine wesentliche Säule für zukünftige IT-Projekte der Universität Hohenheim dar. Auch die anderen baden-württembergischen Universitäten befinden sich aktuell im Prozess einer digitalen Transformation und es besteht neben einer engen Zusammenarbeit das Commitment, die Herausforderungen gemeinschaftlich bewältigen zu wollen.

2 VISION

Unsere Vision als Universität Hohenheim ist es, die digitale Transformation aktiv zu gestalten und so unserer gesellschaftlichen Verantwortung als Lehr-, Forschungs- und Transferpartnerin nachzukommen. Wir wollen über die reine Digitalisierung bestehender Prozesse hinaus Innovationspotenziale durch die Schaffung neuer Infrastrukturen und Services für alle Universitätsangehörigen schöpfen. Studierende, Lehrende, Forschende und die Beschäftigten im wissenschaftsunterstützenden Bereich sind gleichermaßen Verantwortliche und Gestalter:innen der digitalen Transformation.

Die Universität Hohenheim möchte sich nach innen und außen als einer der Leuchttürme für eine zukunftsrobuste Universität mit schlanken Prozessen und partizipativen Verfahren zur Mitgestaltung der digitalen Transformation ausweisen. Die Universitätsangehörigen sollen durch den Einsatz digitaler Technologien entlastet werden. Gleichzeitig sollen sie im Bedarfsfall die für eine erfolgreiche Transformation von Arbeitsprozessen notwendigen Kompetenzen aufbauen. Sowohl die interne als auch die externe Kooperation der Universität soll auf verschiedenen Ebenen gefördert werden.

Die Universität Hohenheim bietet Forschenden exzellente, digitale Rahmenbedingungen sowie eine serviceorientierte und zuverlässige Unterstützung des Forschungsprozesses. Sie bietet zielführende Möglichkeiten, Forschung nach innen und außen darzustellen und sich als Forschende zu vernetzen. Forschende sollen verstärkt in die Lage versetzt werden die

¹ <https://www.iuk-bw.de/bwuni-digital>

Chancen einer (inter-)disziplinären Forschung sowie des Transfers von Ergebnissen in den außeruniversitären Bereich wahrzunehmen.

Die Universität Hohenheim ermöglicht eine innovative Präsenzlehre auf höchstem Niveau, die mit digitalen Komponenten angereichert ist. Sie vermittelt Studierenden das wesentliche Wissen und die Kompetenzen, die sie benötigen, um das Leben und die Arbeit in einer digital unterstützten Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Durch die digitale Transformation eröffnen sich zudem neue Möglichkeiten der Beteiligung von Studierenden. Ebenfalls möchte die Universität Hohenheim ihre Attraktivität für internationale Studierende steigern und ein Studium anbieten, das international konkurrenzfähig ist.

Für Lehrende bietet die Universität ein unterstützendes, wertschätzendes Umfeld und ist durch die gebotenen Rahmenbedingungen eine attraktive Arbeitgeberin. Ihnen stehen zahlreiche Möglichkeiten des Einsatzes von digitalen Lehrformaten und -methoden zur Verfügung, mit denen sie die Präsenzlehre didaktisch ergänzen und unterstützen können. Den Lehrenden werden umfangreiche Beratungsangebote zur didaktischen Gestaltung und technischen Umsetzung von State of the Art Blended-Learning-Konzepten und Online-Lehre geboten.

Mitarbeiter:innen im wissenschaftsunterstützenden Bereich sind als Partner:innen in der Umsetzung digitaler Prozesse unerlässlich. Die Maxime ist daher eine vertrauensvolle, konstruktive Zusammenarbeit zwischen Administration, zentralen Einrichtungen und Kolleg:innen in Forschung sowie Studium und Lehre. Moderne und innovative IT-basierte Lösungen unterstützen die effiziente und effektive Zusammenarbeit innerhalb der Universität und die Kollaborationen mit Partner:innen im In- und Ausland.

3 ZIELE

Die digitale Transformation der Universität Hohenheim soll dazu beitragen, die Universität in Forschung, Studium und Lehre im Zusammenwirken mit dem wissenschaftsunterstützenden Bereich innovativ, effizient und zukunftsfähig zu gestalten. Die konkreten Ziele werden im Folgenden aufgeführt.

Ziel im Bereich Forschung an der Universität Hohenheim ist es, die Forschung zum Thema digitale Transformation auszubauen und den Forschungsprozess optimal durch effiziente digitale Infrastrukturen zu unterstützen. Die Universität strebt an,

1. digitale Forschungsthemen weiterzuentwickeln, d.h.

- innovative Forschungsfragen zu identifizieren und zu bearbeiten, die die digitale Transformation in den verschiedenen Disziplinen weiterentwickeln,
- Forschung zu Themen der digitalen Transformation (z. B. Big Data, Data Science, KI-Anwendungen) zu realisieren und innovative Erkenntnisse zu generieren,

2. die Forschungsinfrastruktur zu stärken, d.h.

- ein Forschungsinformationssystem zu etablieren, das die Möglichkeit bietet, die eigene Forschung zu dokumentieren und sich so universitätsintern und -extern transparent auszuweisen und den gesamten Forschungsprozess administrativ begleitet,
- Forschenden aller Fachgebiete Zugang zu Informationsquellen, Daten, Datenbanken, Software, Geräten, Rechenleistung und Plattformen zu ermöglichen, die sie für ihre Forschung benötigen,

3. das Forschungsdatenmanagement auszubauen, d.h.

- das Forschungsdatenmanagement systematisch weiterzuentwickeln, um die Erstellung, Sicherung, Nutzung und den Austausch von Daten zu erleichtern,
- die Einhaltung der Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis sowie kollaborative und datengetriebene Forschung zu unterstützen,

4. Forschung sichtbar zu machen und Ergebnisse zu transferieren, d.h.

- Forschungsfelder, -leistungen und -einrichtungen wirkungsvoll nach außen zu präsentieren und die Sichtbarkeit insbesondere strategisch relevanter Themen durch gezieltes Forschungsmarketing zu stärken,
- den Wissensaustausch innerhalb der Scientific Community sowie mit der Zivilgesellschaft zu intensivieren und die gesellschaftliche Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu fördern.

Es ist erklärtes Ziel der Universität Hohenheim, Studium und Lehre innovativ zu gestalten und digitale Komponenten zu integrieren. Die Universität strebt danach,

1. innovative Lehre zu stärken, d.h.

- innovative Lehrangebote mit digitalen Komponenten zu stärken,
- aktuellste Forschungsergebnisse der Universität – insbesondere im Bereich der digitalen Transformation – gezielt in die Lehre zu integrieren,

2. digitale Prüfungsmöglichkeiten zu erweitern,

- Studienangebote zu erweitern, d.h.
- das Studienangebot im Themenbereich digitale Transformation auszubauen,
- Lehrangebote auch digital bereitzustellen, um die Mobilität der Studierenden in internationalen und kooperativen Studiengängen zu fördern,

3. die Studienorganisation und -information digital zu unterstützen, d.h.

- Informationen rund um das Studium digital, transparent und leicht zugänglich zur Verfügung zu stellen,
- Studierende in der digitalen (Selbst-)Organisation des Studiums durch passende Systeme und Werkzeuge aktiv zu unterstützen,
- Prozesse zur Analyse studienbezogener Daten beständig weiterzuentwickeln, um den individuellen Studienverlauf zu begleiten und die Qualität der Studienangebote nachhaltig zu sichern,

4. die digitale Zusammenarbeit und Lehrkompetenz zu fördern, d.h.

- die digitale Kollaboration der Studierenden und Lehrenden durch geeignete Tools und Methoden zu verbessern,
- Lehrende in der Entwicklung digitaler und didaktischer Kompetenzen durch gezielte Weiterbildungsangebote, Formate, Werkzeuge, Best Practices sowie Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten zu unterstützen.

Ziel im wissenschaftsunterstützenden Bereich an der Universität Hohenheim ist es, Arbeitsprozesse effizient, durchgängig digitalisiert sowie prozessorientiert und medienbruchfrei zu gestalten. Sie ist bestrebt,

1. die digitale Infrastruktur und Systemlandschaft zukunftsfähig zu gestalten, d.h.

- eine leistungsfähige, sichere und zuverlässige digitale Infrastruktur zu gewährleisten,
- die verwendete Hard- und Software nachhaltig, anschlussfähig und interoperabel auszurichten (Green IT, Schnittstellenfähigkeit),
- die Universitätsräume für zukünftige Bedarfe mit digitalen Komponenten auszurüsten und den Netzausbau voranzutreiben,
- die Nutzung der Bibliothek sowie von externen Beständen durch die Einführung eines neuen Bibliotheksmanagementsystems zukunftsfähig weiterzuentwickeln,

2. daten- und prozessorientiertes Arbeiten zu fördern, d.h.

- Daten und Dokumente digital bereitzustellen, damit auf diese je nach Bedarf zugegriffen bzw. diese ausgewertet werden können,
- administrative Prozesse zu digitalisieren und auch zu (teil-)automatisieren, damit Routineaufgaben effizient bearbeitet werden können, um die Universitätsangehörigen zu entlasten,
- ein Identitäts- und Berechtigungsmanagement der digitalen Arbeitsumgebungen aufzubauen, das – im Sinne eines „User First“ – einen möglichst einfachen Wechsel zwischen den Umgebungen ermöglicht („Single Sign-on“),

3. Services und Support für Universitätsangehörige auszubauen, d.h.

- die jeweils passende und professionelle Beratung und Support hinsichtlich benötigter digitaler Infrastruktur und Software anzubieten,
- durch umfassenden Support und ein Mobile Device Management das mobile, ortsunabhängige Arbeiten zu unterstützen,
- die rechtlichen, technischen und (informations-)sicherheitsrelevanten Voraussetzungen zu schaffen, damit die Mitarbeiter:innen bestmöglich mobil arbeiten können,

4. die Kompetenzentwicklung und den Kulturwandel aktiv zu gestalten, d.h.

- die Universitätsangehörigen durch Organisations- und Personalentwicklungsmaßnahmen für die Umsetzung und Gestaltung der digitalen Transformation zu befähigen und deren Data, Digital und AI Literacy auszubauen,
- die Universitätsangehörigen im Umgang mit neuen IT-Prozessen und -Anwendungen und in der Beantwortung einschlägiger Fragestellungen zu begleiten,
- eine Kultur zu stärken, in der Wandel und Veränderung aktiv von Mitarbeiter:innen gestaltet wird,

5. die Zusammenarbeit und Kommunikation digital zu stärken, d.h.

- die Zusammenarbeit mit Kolleg:innen sowie den Wissenstransfer durch digitale Technologien und prozess- und medienbruchfreies Arbeiten zu fördern,
- die Zusammenarbeit und Kooperation nach innen und außen durch dazu geeignete digitale Infrastruktur zu verbessern,
- den Web- und Social Media-Auftritt weiterzuentwickeln, um nutzerfreundlich und effizient zu kommunizieren, die Sichtbarkeit strategische Themen zu erhöhen und mit relevanten Stakeholder:innen in den Dialog zu treten,
- die Arbeitsbedingungen mit Hilfe digitaler Tools so auszugestalten, um die Universität Hohenheim als attraktive und familienfreundliche Arbeitgeberin zu präsentieren.

4 HANDLUNGSGRUNDSÄTZE

Die Universität Hohenheim orientiert sich für die Zielerreichung und die Umsetzung der Maßnahmen zur digitalen Transformation an folgenden Handlungsgrundsätzen, die als gleichrangig gelten:

- I. Universitätsstrategie: Die Strategie der digitalen Transformation ist eingebettet in die Gesamtstrategie der Universität. Die Universität Hohenheim versteht IT-Systeme als sozio-technische Systeme und berücksichtigt damit nicht nur die technischen Gegebenheiten und Veränderungen, sondern versteht die digitale Transformation als Organisationsentwicklungsprozess, bei dem den Universitätsangehörigen bei der Einführung, Gestaltung und Nutzung neuer Technologien eine zentrale Rolle zukommt. Die Universitätsstrategie orientiert sich dabei an den Mindestanforderungen der Rechnungshöfe des Bundes und der Länder zum Einsatz der Informationstechnik².
- II. Nutzerzentrierung: IT-basierte Produkte und Prozesse sollen entlang der Bedürfnisse der Nutzer:innen („User First“) unter Beachtung der Rahmenbedingungen der Universität gestaltet werden. Die Universitätsangehörigen sollen ins Zentrum der Entwicklungen gestellt und die digitale Transformation so gestaltet werden, dass sie die Tätigkeiten der Universitätsangehörigen bestmöglich unterstützt. Die Nutzerzentrierung ist leitend für notwendige Entscheidungen und Priorisierungen im Rahmen der Umsetzung der Strategie zur digitalen Transformation. Konform mit dem Verständnis der Universität Hohenheim als lernende Organisation, sollen die (Er-)Kenntnisse der Mitarbeiter:innen wertschätzend und konstruktiv reflektiert und aufgenommen werden. Eine offene Vertrauens- und Diskussionskultur soll befördert werden, um einen optimalen Wissenstransfer zu ermöglichen.
- III. Unterstützung: Digitalisierungsprozesse werden als Organisationsentwicklungsprozesse verstanden. Ergänzend wird auf der individuellen Ebene die digitale Transformation mit gezielten Personalentwicklungs- und Schulungsangeboten begleitet. Die Daten-, Medien- und KI-Kompetenz (Data, Digital und AI Literacy) aller Universitätsangehörigen soll gefördert werden, damit ein sicherer und souveräner Umgang mit neuen Systemen und digitalisierten Prozessen möglich wird. Eine solche Data, Digital und AI Literacy soll die Sammlung, Bewertung und Nutzung von Daten sowie ein verantwortungsvolles, kritisches und souveränes Vorgehen beim Datenmanagement und im Umgang mit KI und KI-generierten Ergebnissen sicherstellen.
- IV. Fehlerkultur: Darüber hinaus ist eine Fehlerkultur notwendig, um ein innovationsförderliches Umfeld für die digitale Transformation zu schaffen. In diesem Zusammenhang wird auch ein Qualitätsmanagement mit einem permanenten Monitoring der verfügbaren IT-Systeme und Dienste angestrebt, das zur kritischen Reflexion, neutralen

² <https://www.bundesrechnungshof.de/de/veroeffentlichungen/produkte/weitere/mindestanforderungen-der-rechnungshoeefe-des-bundes-und-der-laender-zum-einsatz-der-informationstechnik/mindestanforderungen-der-rechnungshoeefe-des-bundes-und-der-laender-zum-einsatz-der-informations-und-kommunikationstechnik/@@download/file>

Fehlerkommunikation und gemeinsamen Fehleranalyse genutzt wird. Das Bewusstsein muss auch dahingehend geschärft werden, dass es neben der Fehlerkultur auch positive Rückmeldungen geben soll. Sollte sich herausstellen, dass ein System oder Dienst nicht (mehr) den Anforderungen genügt, wird eine Optimierung angestrebt. Eine dazu notwendige Feedbackkultur soll etabliert werden, um auch hier ein Lernen der Organisation zu ermöglichen.

- V. Folgenabschätzung: IT-basierte Dienste werden insbesondere auf ihre Chancen und Risiken hin umfänglich untersucht. Handlungsempfehlungen für die Reduktion der Risiken und die optimale Nutzung der Chancen sollen gegeben werden, auch um digitale Technologien ressourcenschonend und umsichtig einzusetzen. Es wird sichergestellt, dass Inklusion, Gleichstellung und Diversität berücksichtigt werden. Der mögliche Missbrauch von IT-Systemen und Software soll auf datenschutzrelevante Aspekte hin untersucht werden. Dies betrifft gleichsam die digitale Souveränität.
- VI. Digitale Souveränität: Digitale Souveränität umfasst die Fähigkeiten und Möglichkeiten von Individuen und Institutionen, ihre Rolle(n) in der digitalen Welt selbständig, selbstbestimmt und sicher ausüben zu können.³ Wir verstehen digitale Souveränität als strategische Fähigkeit unserer Universität, im digitalen Raum unabhängig, selbstbestimmt und sicher zu agieren. Beeinträchtigungen der digitalen Souveränität können im Zusammenhang mit der Nutzung von Softwareprodukten und Diensten kommerzieller IT-Anbieter auftreten und können von der eingeschränkten Informationssicherheit, rechtlichen Unsicherheit, unkontrollierbaren Kosten bis hin zu beschränkter Flexibilität reichen. Wir streben ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Eigenverantwortung, Kooperation und Wirtschaftlichkeit an. Unser Ziel ist es, in Forschung, Studium und Lehre und in den wissenschaftsunterstützenden Bereichen die Hoheit über Daten, Prozesse und Infrastruktur zu wahren und Abhängigkeiten von externen Anbietern kritisch zu hinterfragen. Wir berücksichtigen digitale Souveränität in unseren Entscheidungsprozessen und fördern hochschulübergreifende Kooperationen systematisch.
- VII. Zuverlässigkeit: Der Betrieb der Universität, ihrer Prozesse und der zugrundeliegenden IT-Infrastruktur soll zuverlässig, sicher und serviceorientiert sein sowie reibungsfrei erfolgen und eine hohe Verfügbarkeit aufweisen. Dies betrifft auch den IT-Support und die Unterstützung im Umgang mit Fragestellungen des Datenschutzes und anderer rechtlicher Fragen. Alle Prozesse sollen rechtssicher umgesetzt werden. Auf IT-Sicherheit und georedundante Strukturen zur Gewährleistung einer permanenten Einsatzfähigkeit wird geachtet.
- VIII. Wirtschaftlichkeit: Bei Investitionen werden insbesondere die Akzeptanz, Anforderungserfüllung, Wirtschaftlichkeit, Benutzerfreundlichkeit, Anpassungsfähigkeit und der Ressourceneinsatz berücksichtigt. Externe Dienste sollen eingebunden werden, wenn dadurch eine effiziente Realisierung und Passgenauigkeit bei der Bewältigung von Aufgaben

³ https://ub01.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/163746/Positionspapier_Digitale%20Souver%C3%A4nit%C3%A4t_final.pdf?sequence=1&isAllowed=y

gewährleistet wird. Bei der Bewertung von Open Source-Produkten gegenüber klassischen kommerziellen Produkten werden Begleitkosten (wie z. B. Anpassung, Personal und Hardware) berücksichtigt. Durch die Zentralisierung von Standardleistungen bzw. die Bereitstellung zentralisierter Standardleistungen werden über Skaleneffekte Kosteneinsparungen realisiert sowie Forschende und Lehrende von administrativen Aufgaben entlastet; von unterschiedlichen Einheiten parallel angebotene, dezentrale Dienste sollen vermieden werden.

- IX. Prozess- und Medienbruchfreiheit: In allen Bereichen wird angestrebt, Medienbrüche zu reduzieren und Kompatibilität und Interoperabilität zu garantieren. Mehrfacheingaben sollen vermieden und Verwaltungsschritte vereinfacht werden. Vorhandene Prozesse sollen optimiert und transparent dargestellt sowie möglichst prozessbruch-, medienbruchfrei und serviceorientiert abgebildet werden, um effiziente Arbeitsabläufe zu erzielen. Die Vermeidung von Prozess- und Medienbrüchen umfasst auch eine angestrebte Einheitlichkeit von Oberflächen mit einheitlicher Nutzerführung und einheitlichem Kommunikationsdesign auf Grundlage des Corporate Designs.
- X. Partizipation: Wichtig für die digitale Transformation der Universität Hohenheim ist die Beteiligung aller Statusgruppen wie Hochschullehrer:innen, akademische Mitarbeiter:innen, Doktorand:innen, Studierende und Mitarbeiter:innen aus dem wissenschaftsunterstützenden Bereich an den Veränderungsprozessen sowie deren konstruktive Kooperation. Dazu gehört auch die Förderung der Transparenz über Vorhaben und Prozesse sowie die Vernetzung und Kommunikation der an verschiedenen Digitalisierungsprozessen beteiligten Personen. Voraussetzung für die Partizipation ist die Verständlichkeit der verfügbaren Informationen sowie deren Barrierefreiheit, z. B. auch für englischsprachige Personen.
- XI. Inklusivität: Data, Digital und AI Literacy als Grundlage von Digitalisierungsprozessen optimiert die Urteilsfähigkeit, Selbstbestimmtheit und das Verantwortungsbewusstsein derjenigen, die sich in einer digital transformierten Welt bewegen. Die Inklusion soll gefördert werden, indem Angebote für Angehörige der Universität Hohenheim und von Partner:innen zugänglich sind, die sich aufgrund politischer, familiärer oder körperlicher Einschränkungen nicht oder nur mit großem Aufwand auf dem Campus aufhalten können. Ein rechte- und rollenorientierter Zugang zu Informationen wird angestrebt. Die Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit und diskriminierungsfreier Sprache ist für die Teilhabe zentral, ebenso die Barrierefreiheit von Webseiten und mobilen Anwendungen.
- XII. Nachhaltigkeit: Der Lebenszyklus der IT-Systeme und insbesondere ihre Zukunftssicherheit und Nachhaltigkeit werden von Beginn an berücksichtigt. Bei der Anschaffung und Nutzung von Technik wird über deren gesamten Lebenszyklus hinweg auf Umwelt- und Ressourcenschonung geachtet. Die Universität Hohenheim strebt insofern Green IT im Sinne der Landesstrategie⁴ an. Dies betrifft sowohl die eingesetzten Rohstoffe als auch

⁴ <https://green-it.baden-wuerttemberg.de>

die benötigten Ressourcen und deren Auswirkungen wie z. B. die Gestaltung der Arbeits- und Studienbedingungen der Universitätsangehörigen. Insofern sind die ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeitsdimension sowie der Klimaschutzaspekt relevant. Die Vor- und Nachteile einer Investition werden im Vorfeld – auf Basis einer Lebenszyklus-Betrachtung – beurteilt, bei der Erstellungs-, Wartungs- und Betriebs- sowie Entsorgungs- und Migrationskosten einbezogen werden.

- XIII. Ethik und Transparenz: Beim Einsatz von KI sind insbesondere die Prinzipien der Ethik und Transparenz von großer Bedeutung. Wir verpflichten uns, KI-Systeme so zu entwickeln und zu implementieren, dass sie möglichst nachvollziehbar bzw. erklärbar, verantwortungsbewusst und im Einklang mit den höchsten ethischen Standards agieren. Wir orientieren uns insbesondere an den Vorgaben der EU KI-Verordnung, um sicherzustellen, dass unsere Anwendungen sowohl den rechtlichen als auch den ethischen Anforderungen entsprechen, dass transparent ist, welche Anwendungen KI-basiert sind, um das Vertrauen der Nutzenden zu erhöhen und Diskriminierungen oder Verzerrungen zu vermeiden. Dabei geht es auch um die Einstufung von Risikoklassen, um entsprechende Sicherheitsvorkehrungen zu treffen und sowohl die Universität als auch ihre Angehörigen von unbeabsichtigten Konsequenzen zu bewahren.
- XIV. Kooperation: Beim hier vorgelegten Strategiepapier zur digitalen Transformation stehen die Entwicklungen der Universität Hohenheim im Vordergrund. Dennoch werden auch der Ausbau von IT-Diensten in Baden-Württemberg ebenso wie bundes- und europaweite Entwicklungen berücksichtigt. Universitätsinterne und -übergreifende Kooperationen können dazu dienen, Ressourcen zu bündeln, Synergien zu schöpfen und Standards gemeinsam umzusetzen. Es werden hochschulübergreifende Kooperationen zum Wissenstransfer und zur gemeinsamen Entwicklung von übergreifenden IT-Lösungen in Lehre und Studium wie auch in der Forschung angestrebt. Standarddienste sollen gegenüber Eigenentwicklungen bevorzugt werden, wobei die Qualität, Zuverlässigkeit und Passgenauigkeit der Systeme eine zentrale Rolle spielen. Entsprechende, möglichst standardisierte, Schnittstellen zum Austausch zwischen Institutionen sollen gewährleistet werden. Darüber hinaus wird die Fördermöglichkeit von IT-Projekten im Rahmen von EU-, Bundes- und Landesprojekten bedacht.

5 KI AN DER UNIVERSITÄT HOHENHEIM

KI wirkt sich an der Universität auf die Leistungsdimensionen Forschung, Studium und Lehre sowie den wissenschaftsunterstützenden Bereich aus. Mit KI sind maschinengestützte Systeme gemeint, die so konzipiert sind, dass sie mit unterschiedlichem Grad an Autonomie betrieben werden und Anpassungsfähigkeit besitzen. KI-Systeme können für explizite oder implizite Ziele aus den Eingaben, die sie erhalten, Ergebnisse wie Vorhersagen, Inhalte, sprachliche Verbesserungsvorschläge und Übersetzungen, Empfehlungen oder Entscheidungen, die physische oder virtuelle Umgebungen beeinflussen können sowie Bilder, ableiten.⁵

Die Universität Hohenheim strebt danach, das Potenzial von KI zu nutzen, um Forschung, Studium und Lehre sowie den wissenschaftsunterstützenden Bereich zukunftsweisend zu gestalten. Wir wollen KI verwenden und die Universitätsangehörigen im Umgang mit KI ermutigen und befähigen. KI soll als unterstützendes Werkzeug dienen, das die wissenschaftliche Forschung stärkt, innovative Lehr- und Lernformate ermöglicht und Verwaltungsprozesse effizienter macht. Es geht darum, eine verantwortungsvolle, transparente und ethisch fundierte Auseinandersetzung mit und Nutzung von KI zu fördern. Forschende, Lehrende, Studierende und Mitarbeitende sollen gleichermaßen befähigt werden, KI-Technologien kompetent zu nutzen und kritisch zu reflektieren. Dabei ist für uns zentral, dass KI einen Nutzen stiftet und nicht als Selbstzweck eingesetzt wird, dass eine Priorisierung des Einsatzes erfolgt und auch KI-freie Zonen beachtet werden. Unsere Ziele sind im Wesentlichen (1) mittels KI in Forschung, Studium und Lehre sowie wissenschaftsunterstützenden Bereich effizienter und effektiver zu werden (KI als Werkzeug), (2) zukunftssichere Kompetenzen zu vermitteln (KI als Lehr- und Lerninhalt) und (3) relevantes Wissen zu schaffen (KI als Forschungsgegenstand). Konkret bedeutet das für die drei Leistungsdimensionen Folgendes:

In der Forschung ist KI sowohl als Forschungsthema als auch als Forschungsmethode zu verstehen. Die Forschung entwickelt bestehende Anwendungen und Einsatzgebiete weiter, untersucht zukünftige Anwendungen und Anwendungspotentiale sowie die dadurch induzierten Wechselwirkungen zwischen Mensch, Umwelt und Unternehmen. Wichtig ist hierbei der Zugang zu GPU- und CPU-Servern, die für Forschung und Lehre sowie als Grundlage für zukünftige Dienste benötigt werden. Bei deren bedarfsgerechter Bereitstellung werden Landesdienste, kommerzielle Angebote, die über Rahmenverträge des DFN zur Verfügung stehen sowie aufzubauende zentral betriebene Dienste auf dem Campus bevorzugt. Darüber hinaus soll zentral neue und für den Unibetrieb sinnvolle KI-basierte Software vorgehalten und der Zugang ermöglicht werden.

Im Bereich Lehre werden Kenntnisse zu KI vermittelt und auch KI eingesetzt (z. B. GPTalk Hohenheim). Wir bereiten unsere Studierenden auf die zukünftigen Anforderungen des Arbeitsmarktes vor und befähigen sie für den qualifizierten, effizienten und reflektierten Umgang mit KI. Daher stehen in der Ausbildung Konzepte im Mittelpunkt, die durch aktuelle Anwendungen illustriert werden und anhand derer der kritische Umgang mit eben diesen

⁵ <https://artificialintelligenceact.eu/de/article/3/>

Technologien gelehrt wird. Bei der Erstellung von schriftlichen Arbeiten spielen Tools, die generative KI nutzen, eine große Rolle. Die Universität Hohenheim war Vorreiterin darin, klare Regeln zu etablieren und Transparenz zu schaffen. Wir beobachten und befördern die Nutzung generativer KI auch in schriftlichen Arbeiten und Denken voraus, wie sich die technische Entwicklung auf das Constructive Alignment von Kompetenzen, Lehrinhalte und -methoden und Prüfungsformaten auswirkt.⁶

Für den wissenschaftsunterstützenden Bereich bieten KI-Anwendungen Möglichkeiten, bei der Bewältigung von Aufgaben zu unterstützen und Prozesse effizienter und kundenorientierter zu gestalten. Zum Umgang mit KI im wissenschaftsunterstützenden Bereich wurde im Februar 2025 die Richtlinie zur Nutzung von generativen, KI-basierten Informationssystemen in den wissenschaftsunterstützenden Bereichen verabschiedet. Sie enthält grundlegende Regeln zum Einsatz und zum Umgang mit KI.⁷ Der Einsatz von KI-Systemen zur effizienten Bewältigung administrativer Aufgaben mit dem Ziel der Steigerung der Effizienz und der Qualität wird gefördert und sowohl durch Richtlinien als auch durch geeignete Weiterbildungs- und Schulungsangebote unterstützt, die den kritisch-reflektierten Umgang in Bezug auf u.a. Ethik, Datenschutz, Diskriminierung vermittelt.

Die konkreten Bezüge und Anwendungen von KI werden im folgenden Abschnitt zu Handlungsfeldern und Maßnahmen ausgeführt.

⁶ <https://www.uni-hohenheim.de/einsatz-von-generativer-ki-in-pruefungen>

⁷ https://www.uni-hohenheim.de/fileadmin/uni_hohenheim/Intranet_MA/Rechtsvorschriften/KI-Richtlinie_Verwaltung.pdf

Abschnitt B: Handlungsfelder und Maßnahmen (gekürzt)

Im Folgenden werden für *Forschung, Studium und Lehre* und den *wissenschaftsunterstützenden Bereich* die verschiedenen Handlungsfelder und Maßnahmen gelistet. Vor der Umsetzung eines Handlungsfeldes durch einzelne Maßnahmen werden im Umsetzungszeitraum der Strategie die Ziele und benötigten finanziellen und personellen Ressourcen spezifiziert und die Verantwortlichen und Beteiligten detailliert festgelegt. Die beteiligten Universitätsangehörigen werden von Anfang an in den Umsetzungsprozess einbezogen. Vorhandene IT-Dienste und IT-Infrastruktur werden bei der Weiterentwicklung berücksichtigt. Die im Entwicklungszeitraum der Strategie durchgeführte Status Quo Analyse sowie die der Abhängigkeiten technischer Systeme voneinander bilden den Rahmen für die technische und organisationale Umsetzung. Ebenso soll das vorab ermittelte Kosten-/Nutzenverhältnis als Entscheidungshilfe dienen.

In dieser Fassung sind die entsprechenden Ausführungen nicht enthalten. Gleichzeitig wurden in dieser Übersicht die Maßnahmen kategorisiert:

Maßnahmen der Kategorie A sind diejenigen, die technische Voraussetzungen darstellen und/oder aufgrund rechtlicher Vorgaben, vertraglicher Vereinbarungen oder weiterer gesetzter Rahmenbedingungen dringend umgesetzt werden müssen.

Maßnahmen der Kategorie B sind diejenigen, die zwar nicht aufgrund rechtlicher oder anderweitiger Verpflichtungen gegeben sind, aber doch von strategischer Relevanz für die Universität sind und von einer kritischen Masse innerhalb der Universität als zentral angesehen werden.

Maßnahmen der Kategorie C sind Maßnahmen, die für die digitale Transformation der Universität ebenfalls wichtig und komplementär zu den Maßnahmen der Kategorie A und B stehen.

Sofern Sie Einblick in die ausführliche Fassung erhalten wollen, wenden Sie sich gerne an pro-rektorat-dt@uni-hohenheim.de.

1 FORSCHUNG

1.1 Forschungsinhalte

❖ Digitale Transformation als Forschungsinhalt

B

Die Forschung zur digitalen Transformation soll ausgebaut werden. Die Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur soll die dafür notwendigen Voraussetzungen schaffen.

❖ Computational Science Hub (CSH) B

Das CSH als Zusammenschluss von Forschenden aus den drei Fakultäten der Universität Hohenheim sowie dem KIM strebt eine Stärkung und Verstetigung der fakultätsübergreifenden Vernetzung an. Es leistet wichtige Beiträge zur zukunftsorientierten und innovativen Lehre und Forschung sowie einen Beitrag zum Auf- und Ausbau von Forschungs Kooperationen außerhalb der Universität Hohenheim.

1.2 Digitale Forschungsinfrastruktur

❖ Forschungsdatenmanagement B

Die Weiterentwicklung des Forschungsdatenmanagements umfasst die Entwicklung einer operationalisierbaren Strategie und den Ausbau der Dienstleistungen sowie die Bereitstellung eines Speichersystems, das die Arbeit mit und Aufbewahrung von Daten und Metadaten unterstützt.

❖ Forschungsinformationsmanagement-System (FIS) A

Zur Unterstützung der Forschung und der Administration werden im Forschungsinformationssystem Daten aus verschiedenen Quellen aggregiert und zur Auswertung und Nachnutzung zur Verfügung gestellt. Die Universitätsbibliographie wird in diesem System erfasst und darüber bereitgestellt. Perspektivisch sollen automatisierte Erfassungsprozesse, Metriken, dynamische Literaturlisten sowie die Verknüpfung mit Forschungsdaten ergänzt werden.

❖ Hoch- und Höchstleistungsrechnen (HPC) | Datenintensives Rechnen (DIC) A

Schulungs- und Beratungsangebote für die Nutzung der HPC- und DIC-Infrastrukturen in Baden-Württemberg werden bedarfsgerecht ausgebaut und sollen einen niederschwelligen Einstieg ermöglichen. Lokale Ressourcen werden flankierend aufgebaut und weiterentwickelt.

❖ Labormanagement C

Durch die Einführung digitaler Laborbücher soll die (teil-)automatische Erfassung von Labordaten unterstützt, deren Integrität sichergestellt und deren Aufbewahrung in digitaler Form ermöglicht werden.

❖ Chemikalienmanagement A

Zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen wird das Chemikalienmanagement migriert und an neue Anforderungen und Entwicklungen angepasst.

❖ Informationsversorgung | Publikationsmanagement | Open Access A

Die technische Plattform des Repositoriums wird modernisiert, um dem aktuellen „State-of-the-Art“ zu entsprechen. Die Angebote zum Open Access Publizieren werden ausgebaut. FIS und Publikationsdienste werden in der Folge soweit möglich miteinander verzahnt. Die Open Science Leitlinie, die 2024 verabschiedet wurde, ist handlungsleitend für alle Aktivitäten in den Bereichen Open Access sowie im Forschungsdatenmanagement.

❖ Projektmanagement C

In der Universität sollen Werkzeuge zum Projektmanagement, die breit einsetzbar sind, ausgewählt und zentral zur Verfügung gestellt werden.

2 STUDIUM UND LEHRE

2.1 Lehrinhalte

❖ Digitale Transformation als Lehrinhalt B

Studierende lernen digitale Technologien in der Lehre kennen und anwenden. Die digitale Transformation soll in Form von Vertiefungsprofilen und Schwerpunkten in den Curricula zunehmend implementiert werden.

2.2 Lehrformate und -umgebungen

❖ Innovative Lehre mit digitalen Komponenten B

Die Kompetenzentwicklung für digitale Lehre und digitales Studium soll bei Lehrenden wie Studierenden durch Beratungsangebote gefördert werden. Es wird ein attraktives und adäquates Lehrangebot durch die Weiterentwicklung innovativer Lehrformate geschaffen.

❖ Learning Management System ILIAS A

Die Bereitstellung von Inhalten wird weitergedacht und auch für Studierende von Partneruniversitäten außerhalb des bestehenden Verbundes zugänglich gemacht. E-Learning-Module sollen für die studentische Auslandsmobilität im Sinne von Erasmus+ entwickelt und angeboten werden

❖ **Mobiles Lernen am Campus**

B

Die Zusammenarbeit der Studierenden am Campus wird weiter gefördert, dazu soll die Zahl und Qualität der studentischen Lernplätze weiter ausgebaut werden. Die technische Infrastruktur am Campus sowie die Möglichkeiten zur Kommunikation und Kooperation zwischen Lernenden und Lehrenden werden weiterentwickelt. Im Sinne von Erasmus+ soll im Sinne von hybrider und virtueller Mobilität der Zugriff für Studierende und Lehrende von Partneruniversitäten aus möglich werden.

❖ **Weiterbildung für Externe**

C

Weiterbildungsangebote für Externe, die im Rahmen eines Landesprojekts entwickelt werden, sollen durch digitale Komponenten unterstützt und erweitert werden.

2.3 **Prüfungsformen**❖ **Digitale Prüfungen | E-Klausuren | Fernprüfungen**

B

Die Digitalisierung von Prüfungen wird weiter vorangetrieben. Dabei sollen die Verfahren und Technologien sowie die räumlichen Voraussetzungen für digitale Prüfungen vor Ort (E-Klausuren) und ortsunabhängige Fernprüfungen gleichermaßen ausgebaut und weiterentwickelt werden. Handreichungen werden die Lehrenden bei der Vorbereitung und Durchführung unterstützen.

2.4 **Studierendenmanagement**❖ **Student-Lifecycle-Management**

A

Die Selbstverwaltungsfunktionen von HohCampus (HISinOne), dem zentralen System im Student-Lifecycle-Management, werden erweitert und die Nutzung mit mobilen Endgeräten wird optimiert. Die Förderung studentischer Mobilität soll von der regionalen bis zur internationalen Ebene durch Datenaustauschprozesse unterstützt werden. Die Verknüpfung von HohCampus, Lernmanagementsystem und weiteren nachgelagerten Systemen wird intensiviert.

3 WISSENSCHAFTSUNTERSTÜTZENDER BEREICH

Im wissenschaftsunterstützenden Bereich wird die Gesamtheit der Prozesse betrachtet und auf Optimierungspotenziale und -bedarfe in Bezug auf digitale Transformation hin geprüft. Die digitale Transformation eröffnet auch in der Organisation und Verwaltung der Universität Hohenheim neue Handlungsräume z. B. zur Steigerung der Qualität, Effizienz und Nachhaltigkeit von Prozessen und Services oder die qualifizierte Unterstützung von komplexen Entscheidungsprozessen. In diesem Zusammenhang sind auch bestehende Systeme stetig auf Optimierungspotential hin zu prüfen und systematisch weiterzuentwickeln. Dabei wirkt die digitale Transformation weit über technologische Neuerungen hinaus – sie verändert Arbeitsweisen, Kommunikationsformen und damit auch die Organisationskultur des wissenschaftsunterstützenden Bereichs.

3.1 IT-Basisinfrastruktur

❖ Neustrukturierung IT-Servicedienste

C

Die IT-Versorgung der Fachgebiete und Institute soll zur Entlastung der Forschenden und Lehrenden zunehmend zentral vom KIM erbracht werden. Bestehende Angebote werden auf dem Campus in der Fläche breiter ausgerollt und den Fachgebieten und Instituten zur Mitnutzung angeboten.

❖ Beratungsleistung | IT-Service-Desk

B

Beratungsleistungen werden sowohl im Umfang als auch in der fachlichen Breite bedarfsgerecht angepasst und erweitert. Vorhandene Dienste des IT-Service-Desk, wie das Clientmanagement für standardisierte PC-Arbeitsplätze, werden den Fachgebieten und Instituten zur Nutzung angeboten.

❖ Datenspeicherinfrastruktur

A

In Ergänzung zu den bestehenden Systemen wird eine zentrale Speicherinfrastruktur in Kooperation mit der Universität Stuttgart für Forschungsdaten aufgebaut, das die FAIR-Prinzipien durch entsprechende Managementfunktionen unterstützt.

❖ Bereitstellung von Software

A

Neue Lizenzierungsformen stellen die zentrale Beschaffung und Bereitstellung von Software-Lizenzen für die Forschenden, Lehrenden und Studierenden vor Herausforderungen. Die Workflows für die internen Prozesse zum Abschluss von Lizenzverträgen sollen optimiert werden. Einmal lizenzierte Angebote werden regelmäßig unter Kosten-/Nutzengesichtspunkten evaluiert. Der Einsatz von Open Source Software soll ausgeweitet werden.

❖ **Cloud-Dienste I Virtuelle Maschinen** **C**

Die rechtskonforme Nutzung von kommerziellen Cloud-Diensten soll durch ein Beratungsangebot sowie durch Rahmenverträge mit Dienstleister:innen unterstützt werden. Bevorzugt sollen weiterhin lokale Lösungen sowie die auf Landesebene bestehenden Dienste angeboten und an die Bedarfe der Nutzer:innen angepasst werden.

❖ **Identitäts- und Berechtigungsmanagement** **A**

Die verschiedenen Benutzerkonten der Benutzer:innen und die damit verbundenen Rollen und Berechtigungen sollen vereinheitlicht bzw. verknüpft werden. Single Sign-on wird, wo möglich, eingerichtet. Zur besseren Absicherung der Zugänge wird die 2-Faktor-Authentifizierung ausgebaut.

❖ **Netzausbau** **B**

LAN und WLAN der Universität werden weiter ausgebaut und sukzessive modernisiert. Die angestrebte Zusammenführung von Daten- und Telekommunikation wird zur Vorbereitung bei allen Maßnahmen im Netzwerkbereich berücksichtigt.

❖ **Verfügbarkeit der IT-Systeme I Notfallmanagement** **A**

Das Notfallmanagement wird durch eine Reihe von Maßnahmen ausgeweitet, insbesondere werden Notfallpläne und Alarmierungsketten aktualisiert und in Notfallübungen anhand von Szenarien der Ernstfall geprobt.

❖ **Weiterentwicklung E-Mailsystem** **C**

Die aktuell gewachsene Struktur des E-Mailsystems wird durch ein modernes Groupware-System, das für eine heterogene Client-Umgebung geeignet ist, abgelöst. Der Parallelbetrieb von E-Mail- und Groupware-Lösungen wird im Zuge der Erneuerung des zentralen Groupware-Dienstes überprüft.

❖ **Bibliotheksmanagementsystem inkl. Resource Discovery System** **A**

In enger Abstimmung und Kooperation mit den weiteren wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes soll das bisherige Bibliotheksmanagementsystem durch ein System ersetzt werden, das eine ganze Reihe von modernen funktionalen Anforderungen erfüllt.

3.2 IT-Sicherheit und Datenschutz

❖ **Informationssicherheitsmanagement** **A**

Im Rahmen eines Informationssicherheitsmanagementsystems (ISMS) wurden Verfahren und Regeln aufgestellt, die dazu dienen, die Informationssicherheit zu definieren, zu steuern, zu kontrollieren, aufrechtzuerhalten und fortlaufend zu verbessern. Hierzu wurde eine verbindliche Leitlinie verabschiedet und in Kraft gesetzt. Die Zwei- bzw. Mehr-Faktor-Authentifizierung wird systematisch für weitere Personengruppen, Funktionen, Systeme und Dienste erweitert. Maßnahmen zur

Implementierung, Überwachung, Bewertung und Verbesserung der Sicherheitsstrukturen sollen zyklisch durchlaufen werden. Die Schwachstellenanalyse wird fortgeführt und intensiviert werden. Für den Betrieb von IT-Diensten durch Dritte werden Schutzanforderungen formuliert und implementiert. Für Mitarbeitende und Studierende wurde zur Förderung des Informationssicherheitsbewusstseins ein Online-Schulungsangebot eingerichtet.

❖ Netzwerksicherheit

A

Im Zuge der Einführung von IPv6 soll der Einsatz von moderner Firewall-Technik auf das gesamte Campusnetz ausgeweitet werden.

❖ Datenschutz

A

Die Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Datenschutz zum datenschutzkonformen Betrieb von IT-Systemen soll weiterentwickelt werden. Wo möglich sollen Verträge zur Auftragsdatenverarbeitung oder Dienstvereinbarungen abgeschlossen werden. Dort, wo Dienstvereinbarungen nicht greifen, sollen Satzungen ausgearbeitet werden.

3.3 Dokumenten- und Datenmanagement

❖ Dokumentenmanagement

A

Die Einführung des Dokumentenmanagementsystems schafft die Voraussetzungen für die umfassende, schrittweise Digitalisierung von Verwaltungsabläufen in Forschung, Studium und Lehre sowie im wissenschaftsunterstützenden Bereich. Ein wesentlicher Teil dieser Maßnahme ist die Transformation bestehender Arbeitsabläufe unter Berücksichtigung der Möglichkeiten zur Automatisierung einzelner Prozessschritte.

❖ Datenmanagement

B

Die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen erfordert eine strukturierte und zuverlässige Datenverwaltung. Sie ist weit mehr als ein organisatorisches Thema – sie ist ein zentraler Erfolgsfaktor. Besonders in den wissenschaftsunterstützenden Bereichen der Universität müssen Daten geschützt, einheitlich strukturiert und nahtlos verfügbar sein.

3.4 Human Resource Management

❖ Mobiles Arbeiten und IT-Arbeitsplatzausstattung

B

Das mobile Arbeiten als Arbeitsform wird verstetigt. Die Digitalisierung und das mobile Arbeiten stellen besondere Herausforderungen für die Mitarbeiter:innen und Führungskräfte dar. Die Universität wird durch gezielte Personal- und Organisationsmaßnahmen, Fort- und Weiterbildungen sowie Schulungen die Vorteile mobiler Arbeit stärken und deren Risiken reduzieren.

❖ Kompetenzentwicklung I Digital, Data und AI Literacy

B

Der Umgang mit technischer Ausstattung, fachspezifischer Software und digitalen Prozessen setzen IT- sowie Digital, Data und AI Literacy-Kompetenzen voraus. Das Angebot zur Förderung dieser Kompetenzen soll ausgebaut werden. Dazu sollen niederschwellige Schulungs- und Weiterbildungsangebote sowohl in analoger als auch digitaler Form ausgearbeitet und angeboten werden.

❖ Kommunikation und Kooperation

B

Die Digitalisierung betrifft den Informationsaustausch der Universitätsangehörigen untereinander und mit externen Kooperationspartner:innen. Durch eine ganze Reihe von konzeptionellen, organisatorischen und technischen Einzelmaßnahmen soll die Kommunikation neu ausgerichtet werden. Ziel ist die interne als auch externe Zusammenarbeit in und zwischen den Bereichen Forschung, Studium und Lehre und dem wissenschaftsunterstützenden Bereich zu erleichtern und die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit zu fördern.

❖ Personalgewinnung und -bindung

B

Die flexible Gestaltung von Arbeitsort, die Anerkennung der Leistungen und Wertschätzung der Beschäftigten sowie die Familienfreundlichkeit, die Einbeziehung der Inklusion und der Diversität sind grundlegende Werte. Die Universität strebt an ihre Sichtbarkeit als attraktive Arbeitgeberin nach außen zu erhöhen. Der Einstellungsprozess wird vollständig digitalisiert und optimiert.

❖ Arbeitszeiterfassung

A

Die bisherige Arbeitszeiterfassung soll durch eine moderne, webbasierte Zeiterfassung ersetzt werden.

❖ Online-Wahlen

C

Die regelmäßigen Wahlvorgänge der Universität sollen rechtskonform digitalisiert werden.

3.5 Finanzbuchhaltung und Liegenschaftsmanagement

❖ Computer-Aided Facility Management (CAFM)

C

Das CAFM-System unterstützt zentrale Aufgaben der Abteilungen Technik und Gebäude (AT) sowie Fläche und Bau (AFB). Die Einführung eines neuen CAFM-Systems erfordert zunächst die Migration der Bestandsdaten und bereits etablierter Workflows sowie die Neueinrichtung bestehender Schnittstellen. Im Anschluss werden mit dem Bauantragsmanagement, dem Aufbau eines digitalen Anlagenbuchs für die technische Gebäudeausrüstung (TGA) sowie die Digitalisierung von Raumanträgen in Verbindung mit Flächenbilanzierungen weitere Themenfelder erschlossen. Perspektivisch soll eine Datensynchronisierung mit dem Universitätsbauamt (UBA) etabliert werden.

❖ Finanzmanagement

A

Die fortschreitende Digitalisierung wirkt sich auch erheblich auf die Finanzbuchhaltung der Universität Hohenheim aus. Zentraler Bestandteil dieser Entwicklung ist die Umstellung von papierbasierten auf elektronische Rechnungsprozesse – insbesondere in Form der eEingangsrechnung und eAusgangsrechnung. Die Weiterentwicklung besteht wesentlich aus der Konvertierung des bisherigen SAP ERP Systems in SAP4HANA.

3.6 Außendarstellung und organisationale Positionierung

❖ Web-Auftritt

B

Der Web-Auftritt der Universität Hohenheim wird neu gestaltet, so dass er die Universitätsmitglieder und -angehörigen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben und die Universität beim Erreichen ihrer strategischen Ziele optimal kommunikativ unterstützt. Der neue Web-Auftritt berücksichtigt gleichermaßen technische, inhaltliche und gestalterische Aspekte.

❖ Green IT

B

Die zunehmende Digitalisierung führt zu einem veränderten Energie- und Ressourcenbedarf. Die Universität Hohenheim möchte dem durch eine nachhaltigkeitsbezogene Bewertung umgesetzter und geplanter IT-Infrastrukturen begegnen, die neben der ökologischen auch die ökonomische und soziale Dimension berücksichtigt.

❖ Business Intelligence (BI)

B

Die Universität Hohenheim setzt das BI-Modul von HISinOne zur Analyse von Geschäftsprozessen und für das Berichtswesen ein. Die Aggregation von Daten soll auf weitere Quellsysteme erweitert werden. Der Nutzerkreis soll begleitet von Schulungen und Handreichungen erweitert werden. Aufbauend auf dem Datenbestand der BI soll ein akademisches Controlling, das den Student-Life-Cycle betrachtet, entwickelt werden.

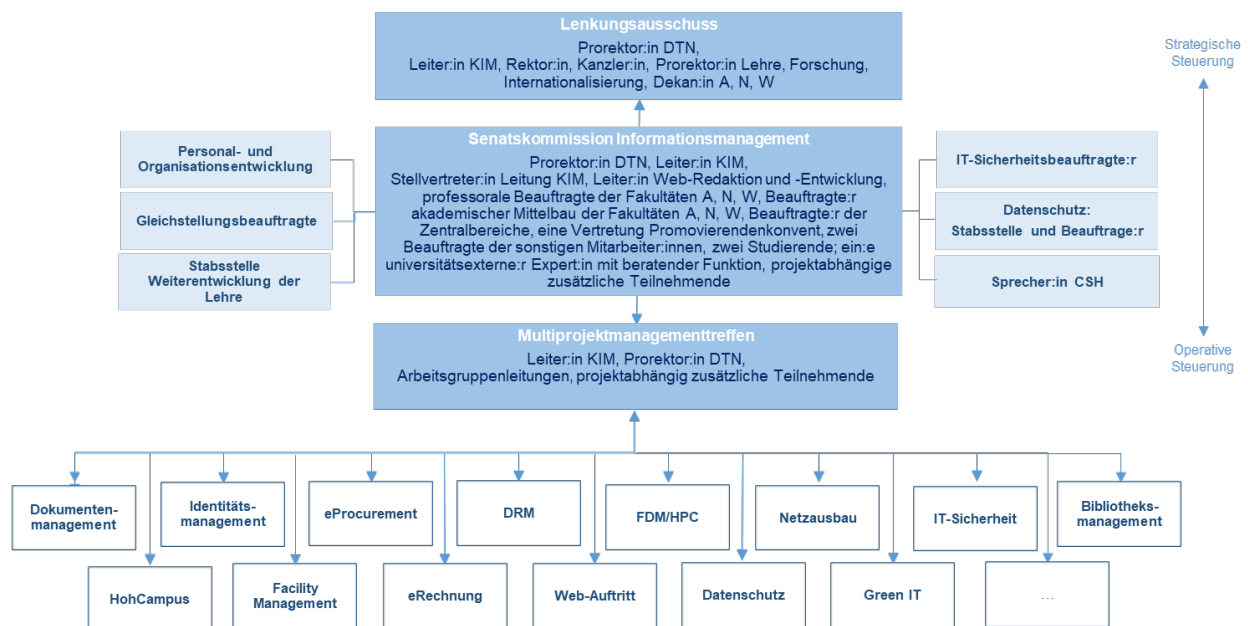
Abschnitt C: Umsetzung

1 VORLÄUFIGES ARBEITSPROGRAMM (siehe Abschnitt B)

2 GOVERNANCE STRUKTUR

Die Umsetzung der Strategie zur digitalen Transformation erfolgt partizipativ und kooperativ unter hochschulweiter, fakultäts- und statusgruppenübergreifender Einbindung und Berücksichtigung der identifizierten Handlungsgrundsätze. Zur Umsetzung der Strategie wird eine Struktur implementiert, die eine regelmäßige Abstimmung zur Spezifizierung der Ziele sowie das Monitoring der Zielerreichung und ggf. Anpassung der gesetzten Ziele und Maßnahmen gewährleistet.

Der Prozess setzt sich aus Steuerungs-, Entscheidungs- und Berichts- sowie Informations- und Kommunikationsaufgaben zusammen, die wie folgt organisiert werden sollen:



Lenkungsausschuss: Als oberstes Entscheidungsgremium vertritt der Lenkungsausschuss die Interessen der Universitätsleitung als Auftraggeberin. Zentrale Aufgabe ist das Monitoring der Umsetzung der Strategie „Digitale Transformation“ im Einklang mit den anderen strategischen Zielen der Universität, wie sie etwa im SEP festgelegt sind, sowie Entscheidung über Änderungsbedarfe und neue Entwicklungen. Der Lenkungsausschuss wird geleitet vom Prorektorat Digitale Transformation und Nachhaltigkeit und ist besetzt mit Vertreter:innen des Rektorats, des Kanzlerbereichs, der Prorektorate Lehre, Forschung und Internationalisierung, den Dekan:innen der drei Fakultäten sowie der Leitung des KIM. Es wird ein Besprechungszyklus etwa alle sechs Monate (Januar, Juli) sowie nach Bedarf angestrebt. Der

Lenkungsausschuss bringt die Maßnahmen in eine zeitliche Reihenfolge und überprüft regelmäßig den Fortschritt bei der Umsetzung. Er trifft Entscheidungen, die eine agile und zweckmäßige Anpassung der Planungen sicherstellen. Für die Sitzungen werden kurze Fortschrittsberichte von den jeweils Durchführungsverantwortlichen erstellt, die mit den Gesamtverantwortlichen vorab besprochen werden.

Senatskommission Informationsmanagement (SKI): Die Aufgabe der SKI ist die Beratung über die Strategieumsetzung sowie die Formulierung fakultäts- und statusgruppenübergreifender Empfehlungen. Die regelmäßigen Treffen vier Mal im Jahr (Januar, April, Juli, Oktober) werden dazu genutzt, einen Überblick über die Umsetzung der digitalen Transformation zu erhalten sowie über ausgewählte Maßnahmen zu beraten. Ebenfalls können neue Bedarfe und Anforderungen in der SKI vorgebracht werden, um aus diesem Gremium heraus dem Rektorat Empfehlungen zu geben. Im Senat soll ein bis zwei Mal im Jahr zu den Entwicklungen der digitalen Transformation berichtet werden. Den Vorsitz der SKI hat das Prorektorat Digitale Transformation und Nachhaltigkeit, die Leitung des KIM hat den stellvertretenden Vorsitz. Die SKI ist besetzt mit den Stellvertreter:innen des KIM, der Leitung der Stabsstelle Web-Redaktion und -Entwicklung oder deren Stellvertretungen sowie – aufgrund der Bestellung durch den Senat – mit je einem:r professoralen:r Beauftragten:r der Fakultäten Agrarwissenschaften, Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, je einem:r Beauftragten:r aus dem akademischen Mittelbau der Fakultäten Agrarwissenschaften, Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, einem:r Beauftragten:r der Zentralbereiche, zwei Beauftragten der sonstigen Mitarbeiter:innen, einer Vertretung des Promovierendenkonvents, zwei Studierendenvertreter:innen sowie einem:r universitätsexternen:r Expert:in mit beratender Funktion. Sogenannte ständige Gäste sind der bzw. die IT-Sicherheitsbeauftragte:r, die Leitung der Stabsstelle Datenschutz und der bzw. die Datenschutzbeauftragte:r, die Gleichstellungsbeauftragte, der bzw. die Sprecher:in des CSH, die Leitung der Stabsstelle Weiterentwicklung der Lehre sowie die Personal- und Organisationsentwicklung der Universität Hohenheim.

Multiprojektmanagement (MPM): Als operative Arbeitsgruppe bzw. Task-Force geht es im MPM darum, über die Umsetzung von digitalisierungsspezifischen Vorhaben und Projekten zu berichten und die Vorgehensweisen abzustimmen. Es erfolgen Berichte von den jeweiligen Durchführungsverantwortlichen, aus denen auch die Berichte an die SKI und den Lenkungsausschuss gespeist werden. Das MPM wird geleitet von der Leitung des KIM und dem Prorektorat Digitale Transformation in der Stellvertretung. Das MPM ist besetzt mit den Durchführungsverantwortlichen von zentralen Vorhaben und -projekten, wie z. B. dem Dokumentenmanagementsystem, Campusmanagementsystem, Forschungsdatenmanagement, Netzausbau. Der Besprechungszyklus ist alle zwei Monate.

Durchführungsverantwortliche: Die Planung und Durchführung der jeweiligen Vorhaben und Projekte liegt bei den entsprechenden Durchführungsverantwortlichen. Weitere Personen, die für die erfolgreiche Durchführung notwendig sind, werden einbezogen. Den Durchführungsverantwortlichen obliegt die Operationalisierung der Arbeitsinhalte, die Steuerung und Koordination von Terminen, Budgets und Inhalten, ein aktives Risiko- und

Abhängigkeitsmanagement sowie die Berichtsverantwortung und die Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem übernehmen die Durchführungsverantwortlichen die Kommunikation der Zwischenstände und Ergebnisse in Abstimmung mit der Stabsstelle für Pressearbeit, interne Kommunikation & Social Media gegenüber den Stakeholder:innen und der Universitätsöffentlichkeit.

Die Hochschulöffentlichkeit soll regelmäßig über die Umsetzung der digitalen Transformation an der Universität Hohenheim informiert werden. Wichtig sind in diesem Zusammenhang regelmäßige Berichte im Senat. Darüber hinaus kann eine Webseite dazu beitragen, über aktuelle Lehr- und Forschungsprojekte sowie den Prozess der digitalen Transformation der Universität Hohenheim zu berichten. Gleichzeitig soll es regelmäßig ein offenes Format (z. B. Hohenheim Live) mit dem Prorektorat Digitale Transformation und Nachhaltigkeit geben, in dem zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten diskutiert werden soll; auch regelmäßige Berichte von Verantwortlichen der Digitalisierungsprojekte sind denkbar. Neben diesen Kommunikationsmöglichkeiten kann das Prorektorat Digitale Transformation und Nachhaltigkeit über eine Funktions-E-Mail-Adresse (prorektorat-dt@uni-hohenheim.de) zu spezifischen Anliegen angeschrieben werden. Wichtig ist, die (veränderten) Bedarfe der Universitätsangehörigen zu erfassen, damit sie in der Umsetzung der Strategie berücksichtigt werden können, die Universitätsangehörigen zu informieren und Kompetenzbedarfe zu identifizieren, um die digitale Transformation an der Universität Hohenheim lebendig und aktiv gestalten zu können.

3 DANKSAGUNG

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“
(Antonio Machado, spanischer Lyriker, 1875-1939)

Die digitale Transformation bietet großes Potential und ist gleichzeitig eine der größten Herausforderungen der Universität. Sie stellt einen fortlaufenden Prozess dar mit stetigen Anpassungen in einer dynamischen Umwelt. Die Universität Hohenheim hat die digitale Transformation bereits als eines der strategischen Ziele im SEP der Jahre 2018 bis 2022 definiert und wird dieses auch im SEP für die Jahre 2023 bis 2027 fortführen. Mit der Einrichtung des Prorektorates für Digitale Transformation im April 2021 wurde der strategischen Gestaltung der technologischen und organisationalen Entwicklung nochmals eine herausgehobene Bedeutung zugewiesen. Es ist mir eine Freude und Ehre, die erste Prorektorin für Digitale Transformation der Universität Hohenheim zu sein.⁸ Eine der wichtigsten Aufgaben zu Beginn in diesem Amt ist die Strategieentwicklung für die digitale Transformation an der Universität Hohenheim. In diesem Prozess wurde ich von zahlreichen Universitätsangehörigen unterstützt. Ich möchte ihnen an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Ein besonderer Dank gilt der Redaktionsgruppe, die mit mir gemeinsam den zugrundliegenden Text geschrieben hat, bestehend aus Prof. Dr. Bernd Hitzmann (CIO bis März 2021), Karl-Wilhelm Horstmann (Leiter des KIM bis Oktober 2021), Stefan Farrenkopf (Leiter des KIM seit November 2021) und Dr. Steffen Bücheler (stellvertretender Leiter des KIM) für ihre fundierte und engagierte Mitwirkung. Ebenfalls bedanke ich mich bei Julia Klingemann (CHE Consult), die den Strategieentwicklungsprozess professionell begleitet hat. Für die Entwicklung des Strategiepapiers war auch der Think Tank zentral, der fakultäts- und statusgruppenübergreifend zusammengesetzt war. Am Think Tank mitgewirkt haben Dr. Folkert Degenring (Stabsstelle Weiterentwicklung der Lehre), Dr. Katrin Feuser (Leiterin Rektoratsbüro), Benjamin Gehring (Leiter Akademisches Auslandsamt), Sarah Graf (Promovierendenvertretung), Martin Junghanns (Studierendenvertretung), Jun.-Prof. Dr. Christian Krupitzer (Fachgebiet Lebensmittelinformatik, Fakultät N), Dr. Christian Marchetti (Forschungsreferent), Dr. Bernd Schneider (Mittelbauvertretung), Jun.-Prof. Dr. Anthony Stein (Fachgebiet Künstliche Intelligenz in der Agrartechnik, Fakultät A), Dr. Petra-Maria Strauß (Leiterin Stabsstelle Dokumentenmanagement und digitale Prozesse) und Prof. Dr. Jens Vogelgesang (Fachgebiet Kommunikationswissenschaft, insbesondere Medien- und Nutzungsforschung, Fakultät W). Die Mitglieder des Think Tanks haben sich zwischen Mai 2021 und Februar 2022 regelmäßig getroffen, um die Strategie mit auszuarbeiten und die unterschiedlichen Perspektiven zu integrieren. Einen herzlichen Dank an alle Mitwirkenden für ihr Engagement, ihre Perspektiven und Gestaltungsfreude. Das Strategiepapier wurde zudem im Rektorat, im Senat und Universitätsrat, in den drei Fakultätsräten der Fakultäten Agrarwissenschaften, Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in spezifischen Workshops zu Forschung, Studium und Lehre, Administration sowie in einer hochschulweiten Veranstaltung (Hohenheim Live am 24.01.2022), aber auch mit den Beschäftigten des KIM, dem Personalrat, der Abteilung Hochschulkommunikation, dem CSH, dem Studierendenparlament und Promovierendenkonvent diskutiert. Ich bedanke mich bei allen Universitätsangehörigen für die wertvollen Diskussionsbeiträge und ihr vielseitiges Interesse. Der gemeinsame Prozess der digitalen Transformation der Universität Hohenheim ist bereits sehr gut gestartet und ich freue mich auf den weiteren Weg der Umsetzung mit ihnen.

Prof. Dr. Caroline Ruiner
Prorektorin für Digitale Transformation und Nachhaltigkeit

⁸ Das Prorektorat wurde zu April 2024 um den Bereich Nachhaltigkeit erweitert.

4 GLOSSAR UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BI	Business Intelligence – Software der HIS eG
bwCloud	Landesdienst Infrastructure-as-a-Service
bwDataArchiv	Landesdienst Archivierung von Forschungsdaten
bwHPC	Landesprojekt zu High Performance Computing
bwNGB	Landesprojekt neues gemeinsames Bibliotheksmanagementsystem
bwSync&Share	Landesdienst Dateiaustausch und Onlinespeicher für Desktop-Daten
bwUni.digital	Digitale Transformation administrativer Prozesse an den Universitäten
CIO	Chief-Information-Officer
CSH	Computational Science Hub
DIC	Data-Intensive Computing
DT	Digitale Transformation
Fakultät A	Fakultät Agrarwissenschaften
Fakultät N	Fakultät Naturwissenschaften
Fakultät W	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
FIS	Forschungsinformationsmanagement-System
HDZ	Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg
HND-BW	Hochschulnetzwerk Digitalisierung der Lehre in Baden-Württemberg
ILIAS	Lernplattform (Learning Management System)
KI	Künstliche Intelligenz
MPM	Multiprojektmanagement
SEP	Struktur- und Entwicklungsplan
Single Sign-on	Authentifizierungsverfahren, bei dem sich Benutzer:innen auf sichere Weise an mehreren Anwendungen und Websites anmelden können, dabei jedoch nur ein einziges Mal ihre Zugangsdaten eingeben müssen.
SKI	Senatskommission Informationsmanagement